

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Samstag, Montag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgado Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Geratbringer. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 164.

Mittwoch den 20. August.

1890.

* * Schwiegervater oder Schwiegermutter?

Der Kopenhagener Correspondent der „Köln. Ztg.“ Herr Max Besser hat ein Buch über den Fürsten Bismarck geschrieben, in dem er u. A. sagt: „Bismarck hat mit Preußen die Germania gezeugt, Deutschland ist seine Tochter, in diesem Sinne ist er der jungen Kaiserin Schwiegervater.“ Fürst Bismarck hat dem Verfasser für dessen „wohlwollende“ Gesinnung seinen „verbindlichsten Dank“ ausgesprochen. Wir finden nicht, daß jenes genealogische Gleichniß den Thatfachen entspricht, besonders nicht den seit Bismarcks Entlassung bekannt gewordenen Thatfachen. Des Fürsten Verhalten entspricht nach unserer Ansicht nicht dem eines guten Schwiegervaters, sondern vielmehr dem einer Schwiegermutter und zwar einer Schwiegermutter, wie sie in nicht sehr schmeichelhafter Weise in unseren Anekdoten und Lustspielen gekennzeichnet wird, einer Schwiegermutter, welche nicht nur ihrem Schwiegersohn, sondern schließlich auch ihrem eigenen Kinde lästig fällt. Daneben gleicht es auch der weißen Schwiegermutter, die von Kind und Schwiegersohn auf den Händen getragen werden. Das liegt viel häufiger an der Eigenart der Schwiegermutter, als umgekehrt. Die Schwiegermutter hat während der Dauer von Jahrzehnten die Wirtschaft in Haus und Hof ganz nach ihrem Ermessen und Gutmüthen geführt. Ihre Art und Weise scheint ihr die allein richtige. Die Schwiegersöhne bringen aus ihrem elterlichen Hause andere Gewohnheiten und Sitten mit. Sie hat sich auch der neueren Zeit bei besser entsprechenden Methoden angeeignet, denen ihre Schwiegermutter, Vertreterin einer früheren Methode, feindselig gegenübersteht. Die weiße Schwiegermutter zieht sich, sowie die Schwiegersöhne das Regiment antritt, auf ihr Altweiblich zurück und mischt sich gar nicht in die Wirtschaft. Sie läßt die Schwiegersöhne nach deren Gefallen wirtschaften, und wenn diese einmal einen Fehler macht, so thut sie so, als ob sie ihn gar nicht sähe. Wenn die Schwiegersöhne schließlich in Folge ihrer Unerfahrenheit in große Verlegenheit geräth, dann wird sie an die Schwiegermutter herantreten mit der Bitte, ihr aus der Noth zu helfen. Und wenn dann die Schwiegermutter nicht mit aufrichtigem Mitleid, sondern in einfacher Bescheidenheit die Schwiegersöhne auf den rechten Weg leitet, so wird sie ihren Einfluß und ihren Respekt auch für die Zukunft begründet haben. Anders handelt die thörichte Schwiegermutter. Sowie diese in dem Haushalt auch nur die geringste Abweichung von dem erblickt, was bei ihr als richtig gegolten hat, so schilt und tadelt sie sogleich diese Abweichung oder wenn sie ihren Tadel nicht ihren Kindern ins Gesicht sagt, so läßt sie ihnen ihre Meinung entweder durch die Domestiken oder durch sog. „gute Freunde“, Verwandte und Nachbarn kundthun, denen sie ihre Ansichten unter vier Augen natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilt in der sicheren Erwartung, daß die betreffenden Zwischenbeträger ihre Kenntniß sofort entweder den Verhüllten mittheilen oder an die große Glocke hängen werden. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter erst recht verübelt und man darf sich nachher über die Zustände, wie sie zuweilen in öffentlichen Gerichtsverhandlungen zu Tage treten, nicht wundern. — Wenn man nun die Verurtheile des früheren Reichsfanzlers in Betracht zieht, die Bürgerschaft in Stadt und Land durch die Interlokution und die „Samb. Nachr.“ gegen die neue Richtung und gegen die neuere Zeit zu beeinflussen, seinen Nachfolgern alle möglichen Lasten aufzubürden, so muß man sagen, daß dies nicht ganz gerecht ist. Und man wird die politische Thätigkeit, wie sie Fürst Bismarck seit seiner Entlassung ausübt, eher mit dem Verhalten einer lästigen Schwiegermutter als dem eines wohlwollenden Schwiegervaters in Vergleich stellen können.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Als der Kaiser sein Wyborger Regiment begrüßte, brachte man ihm wie üblich auf einer geschmückten Holzschüssel Salz und Brot, auf einer anderen einen Krug mit Soldatenwodka vom Regimente dar, der Kaiser dankte huldvoll und sagte, er werde die schönen Gaben Ihrer Majestät der Kaiserin schenken. Zur Feier des Patronatsfestes des Garde-Regiments Preobrażenskij fand Montag Mittag Feldgottesdienst und Parade statt. Denselben wohnten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich und die in Narwa anwesenden Großfürsten mit Gefolge bei. Die Damen trugen die Farben des Regiments, die Kaiser Alexander und Wilhelm trugen russische Uniformen mit dem Bande beim. Des Schwarzen Adlerordens und des Andreaskreuzes mit Ketten. Nach Beendigung des Gottesdienstes erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch des Regiments vor beiden Monarchen. Hiernach fand ein Besuch des Lagers und Johann Fröhlich statt. Nach demselben folgte ein Besuch der Stadt im Allgemeinen, sodann im Besonderen des Rathhauses, wo die Stadtvertretung Adressen überreichte, des Armenhauses, des Waisenhauses, der Schule und des Patermuseums.

Bei der Soiree, womit der Abend abschloß, sangen die Revolver und Narwaer Sängler 11 Lieder. Kaiser Wilhelm und die russische Kaiserin sprachen huldvoll mit allen, namentlich ersterer mit dem Pastor Tannenbergs. Sr. Majestät äußerte sein besonderes Gefallen an Jölners „Das Banden ist des Müllers Lust“. Kaiser Alexander zeichnete den Reichsfanzler General von Capriovi dadurch aus, daß er ihn mehrere Male zu längeren Unterredungen heranzog. Nach der Tafel hatte man den Waisersfall bei benachbarter Verleugung in Augenschein genommen. Erst gegen 1 Uhr trennte sich die erlauchte Gesellschaft. Der Reichsfanzler v. Capriovi, der deutsche Botschafter General v. Schwelin und Geh. Legationsrath Raschbau gehen Donnerstag nach Petersburg, ebenso der Chef des Civilcabinetts, Wirklicher Geh. Rath v. Uvarow. — Am Sonnabend Abend brachte der deutsche Gesandte in Narwa dem russischen Kaiserpaare ein Ständchen verbunden mit einem Fackelzuge dar.

Bei dem Frühstück am Montag brachte der Zar in russischer Sprache den Toast auf Kaiser Wilhelm und sodann einen zweiten auf Kaiser Franz Josef aus, dessen Geburtstag er mit warmen Worten gedachte. Kaiser Wilhelm erwiderte mit einem Trinkspruch auf den kaiserlichen Gastgeber.

Sämmtliche russische Blätter widmen der Ankunft Kaiser Wilhelms in Rußland Leitartikel, in denen das feste Vertrauen zum Ausdruck kommt, daß sich aus diesem Besuche eine Festigung der guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland ergeben werde. Einige Zeitungen, wie die „Nowoje Wremja“ lassen die Hoffnung durchblicken, der deutsche Kaiser werde bezüglich der bulgarischen Frage eine Pression auf das Wiener Cabinet ausüben; im allgemeinen jedoch wird diese Frage als ein Problem bezeichnet, dessen Lösung Rußland von Oesterreich fordern müsse, ohne eine fremde Vermittelung in Anspruch zu nehmen. Bezeichnend für die allgemeine Stimmung, welche auch in einem enthusiastischen Artikel des „Swjet“ ihren Ausdruck erhält, ist die Bemerkung der „Petersburgerstja Wedomosti“, die französische Presse nehme ohne genügenden Grund an, daß die Einlabung des französischen Generals Boisdeffre zur Theilnahme an den russischen Manövern ein demonstrativer Beweis für das Beharren der russischen Politik auf ihrer bisherigen Bahn sei.

Politische Ueberhäht.

Ans Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich am Montag sandte Kaiser Wilhelm von Narwa aus telegraphische Glückwünsche nach Wien.

Ueber die Urheber der armenischen Unruhen welche am 27. v. M. in der armenischen Metropolitankirche zu Kumkapu stattfanden, hat der Agence de Constantinople zufolge das türkische Kriegsgericht das Urtheil gefällt. Der Hauptthäter wurde zum Tode, drei andere wurden zu 15 jähriger, fünf Angeklagte zu 10 jähriger bis herab zu 6 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Ministerrath beschloß das Urtheil, welches nunmehr dem Sultan unterbreitet wird.

In Centralamerika haben sich die Zustände immer noch nicht friedlich gestaltet. General Geta, der sich des Oberbefehls in Salvador bemächtigt hat, zeigt durchaus keine Neigung, von seiner Machtstellung zurückzutreten, sondern hat vielmehr von Neuem in einer Proclamation die feste Absicht bekundet, den Kampf gegen seine Widersacher mit allen Kräften fortzusetzen. Er rechtfertigt sein gewaltthätiges Vorgehen gegen die frühere Regierung damit, daß diese arglistig einen Staatsstreich vorbereitet habe und sich zur Diktatur erheben wollte, um die Freiheit der Einwohner von Salvador zu vernichten, und bezeichnet als Ziel seiner Regierung die Uebung von Duldsamkeit und Milde, die Unabhängigkeit der Justiz, die Wiederaufrichtung des Handels durch Einschränkung der Zölle. Die Hauptgefahr droht Geta von Guatemala, dessen Streitkräfte nach einigen Meldungen siegreich gegen seine Truppen gewesen sein sollen, während die über Salvador kommenden Nachrichten dies allerdings bekreiten. Der Präsident von Guatemala, Barillas, der die Wiedereingeführung der früheren Regierung in Centralamerika energisch fordert, hat hierfür die Minister von Costa Rica und Nicaragua zu einem Allianzvertrag gewonnen, in welchem beim Rücktritt Geta's und Wiedereingeführung der legitimen Regierung allgemeine Amnestie für alle zugesagt wird, welche an der revolutionären Bewegung in San Salvador theilgenommen haben.

Auf der Insel Martinique ist die Bevölkerung in große Unruhe versetzt worden durch systematische Verurtheile, ganze Stadttheile in Brand zu stecken. So sind nach einer Meldung des „La Baie“ 5 Einwohner von Fort de France bei dem Versuch verhaftet worden, den Städtetheil Carénage, welcher bei dem kürzlichen Brande verschont geblieben, anzuzünden. Ein gleicher Versuch sei in der Stadt Saint Pierre gemacht, das entzündete Feuer jedoch nach der Einschüchterung von zwei Häusern gelöscht worden. Die europäische Bevölkerung sei in große Verärgerung versetzt und sehr viele Kaufleute suchten ihr Geschäft zu liquidiren, um die Colonie zu verlassen.

In Argentinien bemüht sich die Regierung nach Kräften, den geschwächten Staatscredit wieder zu kräftigen. Man fürchtet eine weitere Untergrabung desselben in erster Linie von einer zu großen Notenausgabe, und daher hat der Finanzminister die Erklärung abgegeben, er würde keine auf die Sicherheit des Bodens basirte Noten ausgeben, und das Gesetz für die Ausgabe von 100 Millionen hypothekarischer Noten annulliren. Wenn eine Notenausgabe beschlossen werde, würde sie verhältnismäßig klein sein und von einem Ausschuss überwacht werden, dem auch einige ausländische Bankiers angehören würden. Der Minister erwartet, binnen 4 Monaten werde die moralische und kommerzielle Lage normal sein, binnen 12 Monaten werde die ganze Finanzlage auf gesunder Grundlage stehen. Ganz so günstig liegen die Verhältnisse doch wohl nicht; denn, wie sich jetzt herausstellt, belaufen sich die Passiva der Nationalbank auf nicht weniger als 11 Millionen Dollars.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Die Kaiserin wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Gestern besuchte Ihre Maj. die Ausstellung im Ausstellungsgelände bei Moabit und kam dann zu mehrtägigem Aufenthalt in das hiesige königl. Schloß. Gegen 1 Uhr kehrte die

Kaiserin nach Schloß Friedrichskron zurück. — In Königshagen traf am Sonntag Morgen 9 1/2 Uhr Prinz Albrecht von Preußen zu mehrtägiger Aufenthalt ein.

— Zu einer interessanten Fronde gegen das Ministerium Caprivi) vereinigt sich die Münchener „Allgemeine Zeitung“ mit der „Königlichen Zeitung“. Die Frz. Jg. schreibt darüber: In der Münchener „Allg. Ztg.“ soll seit Kurzem ein Herr Jacobi Anstellung gefunden haben, welcher früher in der Replikenspreß-Beschäftigung sand. Ob es der Dank für seinen früheren Brotherrn ist, oder ob sonstige Gründe die „Allg. Ztg.“ bestimmen, jetzt über die „auffallende eilige Entlassung“ des Fürsten Bismarck zu jammern im Namen „Tausender von bekümmerten Parteien“, wissen wir nicht. Gleich der „Königlichen Zeitung“ klagt die Münchener „Allg. Ztg.“ über das Uebereinkommen mit England, über die Aufgabe des Sozialstrafgesetzes und über die Arbeiterschutzgesetze. Daß die beiden als nationalliberal bezeichneten Organe irgend welche Gesolgshaft hinter sich hätten, haben wir nicht wahrgenommen. Vielleicht hängt der Artikel der „Allg. Ztg.“ mit der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Bayern zusammen. Es giebt in Deutschland kein Duzend ernsthafter Politiker, welche die Rückberufung des Fürsten Bismarck wünschen oder auch nur für möglich halten. Wenn aber die Münchener „Allg. Ztg.“ sonst in der Lage ist, einen biseren Reichsfanzler als Herrn v. Caprivi zu nennen, bei dem „die Staatsängel der selten lebenden Hand entbehren“ sollen, so wäre es uns interessant, diesen Namen zu erfahren. Ist es etwa Graf Herbert Bismarck oder gar Graf Rangan in München?

— (Die „Post“) widmet ihren vorgestrigen Leitartikel der freisinnigen Presse, welche sie wie die gesammte freisinnige Partei mit Vorwürfen überhäuft, weil sie von vornherein den Reformplänen der Regierung gegenüber eine ablehnende Stellung einnehme. In Wirklichkeit hat bisher noch kein freisinniges Blatt sich ablehnend ausgeprochen, wie es beispielsweise die „Kreuztg.“ und die „Konf. Corr.“, die der „Post“ etwas näher stehen, gethan haben. Hat die freisinnige Presse auf die aus den innerpolitischen Verhältnissen und in Sonberheit aus der Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses sich ergebenden Schwierigkeiten hingewiesen, so hat sie genau so gehandelt wie die „Post“. Allerdings behält sich die freisinnige Partei vor die in Aussicht gestellten Entwürfe zu prüfen, während die „Post“ für die ihr heute noch unbekanntem Vorschläge sich mit demselben Eifer erklärt, den sie in gleicher Richtung zur Zeit des Fürsten Bismarck zu entwickeln pflegte.

— (Die Antikemiten unter sich.) Das Organ des Herrn Liebermann von Sonnenberg, die „Antikem. Corr.“ übt an der Bodel'schen Richtung eine Kritik, worin es u. A. heißt: „... Besonders bringt der Reichsherold“ zuweilen von der ersten bis zur letzten Zeile nichts als eine Schilderung der Großthaten des Herrn Bodel, seiner Neben, seiner Agitationsreisen u. s. w. ... Besonders scheinen viele jugendliche Leser des Bodel'schen Blattes den Einbruch zu haben, als drehe sich die ganze Welt um Bodel. ... Nach Meinung solcher Großpolitiker sollte an Stelle des Tanges uns „goldene Kalb“, der bisher die Zeitströmung beherrschte, als neues „Kultur“-Moment der Tanz um Bodel treten.“

— (Wegen Stimmenkauf bei den letzten Reichstagswahlen) ist von der Strafkammer in Nürnberg ein Georg Hamming aus Kulmbach zu drei Monat Gefängnis verurtheilt worden. Derselbe hat bei der letzten Reichstagswahl in einem 1 1/2 Stunden von Kulmbach gelegenen Pfarrdorfe Neu-Drossenfeld die Wahlstimmen von 8 Wählern in der Weise gekauft, daß er denselben unter Ausständigung der auf den Namen des von der freisinnigen Partei des Wahlkreises Kulmbach als Reichstagskandidaten aufgestellten Commerzienrathes Zimmer in Kulmbach lautenden Wahlzettel theils kleine Geldbeträge von 10 bis 20 Pfennig gegeben, theils Bier zu zahlen versprochen, und theils solches auch bezahlt hat, um dieselben dadurch zur Abgabe ihrer Stimmen für Zimmer zu veranlassen. Von den in dieser Weise beeinflußten Wählern wurden drei Angeklagte freigesprochen, vier andere dagegen zu dem Strafminimum von je einem Monat Gefängnis verurtheilt.

— Wir können es nur in jeder Weise billigen, daß durch harte Strafen solchem Stimmenhandel entgegengetreten wird. Es kann für unsere Beurtheilung natürlich keinen Unterschied machen, ob ein solches Vergehen verübt wird zu Gunsten eines freisinnigen oder eines anderen Candidaten. Wir sind überzeugt, daß darin auch die Parteileitung in Kulmbach vollständig mit der Gesammtpartei übereinstimmt, und daß der genannte, uns unbekannt Georg Hamming lediglich auf eigene Hand gehandelt hat. Zu wünschen wäre allerdings, daß die Staatsanwaltschaft überall in gleich energischer Weise den Stimmenkauf verfolgte, auch dort, wo er nur durch Verabreichung geistiger Getränke, wie Bier, Schnaps und Wein betrieben wird.

— (Colonialpolitik.) Dr. Karl Peters wird nach einer bei dem Berliner Emin Pascha-Comitee eingegangenen Meldung aus Mailand am 23. d. M. mittags in Berlin eintreffen.

Viertes deutsches Sängerkongress in Wien August 1890.

R. Wien, 17. August. (Specialbericht.) [Schluß.] Die erste Haupt-Gesangsaufführung am Samstag Nachmittag in der großen schönen Fest-Sängerkirche ließ in Betreff der Ausführung nichts zu wünschen übrig und das will gewiß viel sagen, wenn man bedenkt, daß Tausende von Sängern daran theilhaftig waren. Die Gedanken waren pünktlich zur Stelle und begaben sich, nach Stimmen geordnet, auf das große, amphitheatralischlaufende Podium, hier alsbald den weiten großen Raum füllend. Die nach Tausenden und aber Tausenden im Parterre errichteten Sitzplätze (eigenartige praktische Einrichtung) waren lange vor der Ausführung von Zuhörern völlig besetzt. Als Eingang trug eine kaiserl. königl. Musikfelle die herrliche Beethoven'sche Ouverture aus „Egmont“ vor, die trefflich zum Vortrag gelangte. Und nun folgte der Vortrag all der herrlichen Lieder, welche in den verschiedenen Bänden und Vereinen seit Langem eingeübt und durch das Programm bereits bekannt gegeben worden waren. Die in der Sängerkirche bekannten beiden Wiener Dirigenten, die Herren Eduard Kremser und Franz Mair, dirigirten die einzelnen Nummern und ihnen mag es vornehmlich mit zu danken sein, daß Alles so trefflich gelang. Auch die Gesänge mit Orchesterbegleitung ließen nichts zu wünschen übrig, so daß unter den aufmerksam folgenden Zuhörern nur eine Stimme, die der Zustimmung herrschte. Den einzelnen Nummern folgte langanhaltender Beifall seitens der Zuhörer. — Wie die erste, so verlief auch die zweite Hauptausführung am Sonntag Nachmittag und so kann denn der IV. deutsche Sängerkongress mit Genugthuung auf die gesanglichen Leistungen der an dem Sängerkongress theilgenommenen Sänger zurückblicken. — Nach den Gesangsaufführungen an beiden Tagen vereinigten sich die Sänger in unangenehm gemüthlicher Weise in der Festhalle. Hier trugen Einzelbände ihr Bestes vor, dort wurden Nummernbilder gezeigt, die viel Heiterkeit erregten, auch Ansprachen seitens eines Vertreters der Stadt Wien und eines solchen des deutschen Sängerbundes wurden gehalten. Dem zweiten geselligen Abend pochte auch für längere Zeit der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Carl Ludwig bei. — Montag unternahmen die Sänger Ausflüge mittels Sonderzügen und Dampfschiffen. Nachmittags 3 Uhr waren Concerte und Volksbelustigungen auf dem Festplatze, abends in der Festhalle Sängerkongress angefangen, die auch wohl angeht die schönen Wetters reger Zehlnahme seitens der Sänger gefunden haben werden. — Eine Anzahl Sänger, die nicht länger von zu Hause wegbleiben konnten, darunter ihr Berichterstatter sind bereits in die Heimath zurückgekehrt, die Mehrzahl jedoch indes noch die mannigfachen Annehmlichkeiten der herrlichen Kaiserstadt Wien.

Ueber die zweite Hauptausführung am Sonntag liegen noch folgende Nachrichten vor: Das deutsche Sängerkongress erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt. Ueber 60000 Personen waren auf dem Festplatze anwesend. Zur zweiten Hauptausführung fanden sich die Erzherzöge Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, Wilhelm und Kaiserin ein. Die Minister Graf Taaffe, Gautschi, Bacquchem und Schönborn waren in großer Staatsuniform anwesend. Erzherzog Carl Ludwig sprach Namens des Kaisers seine volle Befriedigung über den Verlauf des glänzenden Festes aus. Nach dem zweiten Vortrage brachte der Doman des Deutschen Sängerbundes, Bech aus Nürnberg, das Hoch auf den Kaiser Franz Josef aus, worauf die 25000 Anwesenden stehend die Volkshymne intonirten. Bech's politisch scharf pointirte Rede war oft von tosendem Beifall begleitet, besonders als er ausführte: „Schüler an Schüler wollen wir kämpfen gegen den gemeinsamen Feind“, und als er erinnerte an die Worte, welche einst Kaiser Franz Josef zu Napoleon sprach: „Ich bin ein deutscher Fürst“. Bei dem Sängerkongress hielt der Abgeordnete Weillof eine Sublimationsrede für den Kaiser Wilhelm und brachte auf denselben ein dreifaches Hoch aus, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Darauf wurde unter rauschendem Beifall die deutsche Nationalhymne angestimmt. Sowohl von Kaiser Wilhelm als Kaiser Franz Josef langten im Laufe des Tages Dank-Telegramme auf die Sublimationsreden der Sängerkongress ein.

Provinz und Umgegend.

† Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure trat am Montag Vormittag in Halle zur ersten Sitzung zusammen. Gröfset wurde dieselbe durch den Vorsitzenden-Beckler (Barmen) und begrüßt Namens der Regierung durch den

Berghauptmann von der Heyden-Kynsch, Namens der Stadt durch den Döberingemeister Staube, Namens der Universität durch den derzeitigen Rector Professor Bernstein. Der Verein ist nach dem Jahresbericht auf 6900 Mitglieder angewachsen. Nachmittags fand ein Festmahl statt. Abends veranstaltete die Stadt zu Ehren der Gäste ein Fest auf der Nachtgalleninsel.

† In Bezug auf den Mord in der Haide bei Halle ist auch heute noch nichts Zuverlässiges ermittelt, wobei hinsichtlich der Person des Ermordeten noch des Täters. Verhaftet wurde am Montag u. A. der Arbeiter B. von dort, da derselbe zu dem Verbrechen in Beziehung stehen soll.

† In Dresden standen dieser Tage die Mörder des Gesangenaufführers Kappel vor dem Schwurgericht. Dasselbe verurtheilte Veger wegen Mordes zur Todesstrafe und Neubauer wegen Beihilfe zum Mord zu 14 Jahren Zuchthaus. Beide Verbrecher waren gekündigt. Ihre Aussagen waren bis auf wenige unwesentliche Einzelheiten übereinstimmend, sie bekannten sich in glaubhafter Darstellung zu der That. Veger hat allein den tödtlichen Schlag geführt, Neubauer wusste, wüßte, unterstützte und förderte den Plan, Letzterer hat allerdings nicht mit Hand angelegt, um den in die Zelle gelockten Gesangenaufführer zu er-morden, aber er hat eine Reihe von Handlungen verübt, ohne welche dem Veger die Ausführung seines Mordgedankens unmöglich gewesen wäre.

† In Aislebener Thier wurden dieser Tage auf einem 2 Morgen großen Erbseplane 154 alte und junge Hamster getödtet. Dabei lagen noch viele Waue unberührt.

† Das Vorgehen der Magdeburger Staats-anwaltschaft, welche gegen 50 Vorparlamentarier von 15 Fachvereinen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz Anklage erhoben hat, wird in Arbeitkreisen auf die bekannte Ministerialverfügung zurückgeführt, welche eine strengere Handhabung der bestehenden Gesetze in Anbetracht der Sozialdemokratie anordnet. Die Fachvereine werden als politische Vereine aufgefaßt; die Angeklagten sollen gegen das Gesetz verstoßen haben, indem sie in ihrer Eigenschaft als Vereinsvorsände miteinander in Verbindung traten.

† In Stendal mißhandelte der Rosschlächter-gehilfe B. im Zustande der Trunkenheit aus geringfügigem Anlaß den Sohn seiner Arbeitgeberin in barbarischer Weise, indem er ihn mit einem kleinen Knüttel bearbeitete, währenddem der Hund des rohen Menschen auf seinen eintrug. Blutüberströmend und völlig zerseht wurde der Bedauernswerthe nach der Lorenz'schen Klinik gebracht. Der Mann hat sehr schwere Verletzungen davongetragen. Außer mehreren gefährlichen Wunden am Kopfe hat er einen doppelten Armbruch erlitten und von dem Hunde sind ihm buchhäßlich Stücke Fleisch vom Leibe gerissen worden. B. hat sich, wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe, alsbald nach der That erhängt.

† Am vorigen Mittwoch ist in Weimar ein Hund gemacht worden, von dessen Vorhandensein Niemand eine Ahnung hatte. Ueber 100 Wände Acten betr. die weitreichenden Untersuchungen gegen Rogebus's Ermordung durch Sand und gegen die deutsche Burfchenschaft im Jahre 1819 sind aufgefunden worden mit zahlreichen und den wichtigsten Documenten der Burfchenschaft und vielen schriftlichen Auslassungen damals betheiligter und in die Sache vermeintlich verwickelter Professoren und anderer angesehenen Männer. Dieses für die politische und die Culturgeschichte so wichtige Material wird hoffentlich dem weimarischen Staatsarchiv überlassen und von da bald weiter bekannt werden.

† Ein Spitzbubenstückchen, das seinesgleichen sucht, ist in Heitfeld im Saalkreise verübt worden. 17 Mandel Roggen sind auf dem Feld, auf dem sie standen, von Dieben ausgebrochen und das Korn (etwa 10 Scheffel) entwendet worden. Die Garben standen früh wieder aufgefunden und in Mandel aufgesetzt in schönster Ordnung da, aber es war eben nur noch Stroh und das Feld zeigte die deutlichen Spuren der unter dem Scheiter der Nacht ausgeführten Arbeit.

† Das Weininger Hoftheater-Ensemble giebt seine Gastspielreisen auf. Größere Veränderungen im Personal sehen bevor, eine Anzahl älterer Mitglieder werden pensionirt. Herr Schreffer, das langjährige Mitglied der „Meininger“, tritt in den Verband des „Deutschen Theaters“ in Berlin.

Vocalnachrichten.

Nerzeburg, den 20. August 1890.

** Der königliche Landrath hierseits bringt den Kreisangehörigen die Verordnung des Oberpräsidenten vom 20. März 1879, betr. die Andringung von Namensschildern an den nicht vorzugsweise zum Personenverkehr dienenden Fuhrwerken, in Erinnerung. Gleichzeitig werden sämtliche Polizeiverwaltungen und Gerechtobeamten angewiesen, die Befolgung der Verordnung streng zu con-

Anzeigen.

Die diesen Theil übernahm die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Tank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Schmauk mit Kronen und Kränzen beim Tode unserer guten und übergeheulichen Tochter Martha sagt ihren herzlichsten Dank

die trauernde Familie **Bobrman.**

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hincheiden unseres lieben Kindes sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Gustav Lucas und Frau.

Durch Kreispolizei-Berordnung vom 29. Juli 1874 ist das Anhalten des Feindes seitens der Geführten verboten worden. Diese Vorschrift wird in letzterer Zeit häufig außer Acht gelassen. Ich sehe mich daher veranlaßt, die polizeilichen Exekutivbeamten anzuweisen, die Befolgung der gegebenen Vorschrift streng zu kontrollieren und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Ich bemerke noch, daß das Zeichen zum Aufweiden durch Pfeifen oder Surufen gesehen kann.

Merseburg, den 18. August 1890.
Der königliche Landrath.
Weidlich.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 20. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier

1 Sopha, 1 Wäschesekretair und 1 Schreibsecretair.

Merseburg, den 19. August 1890.

Tauchsitz, Gerichtsvolksther.

Ein Haus zu verpachten oder zu verkaufen.

Ein auf gebautem Haus, in bester Lage, mit großem Garten, großer Thor-Einfahrt, Brunnen, großem Hofraum, passend für Bäder, Fleischer oder Kaufmann, bin ich gelommen, für 18500 Mark mit nur 6500 Mark Anzahlung leicht zu verkaufen. Interessenten verbeten. Wertliche Offerten unter F. W. P. erbitte nach Martrankstr. 6, 2. Etage.

6 Stück neue Habelbänke

sehen zum Verkauf **Surastraße 8.**

Ein Paar Läufer Schweine

zu verkaufen **Tragarth Nr. 11.**

Ein Paar Läufer Schweine

sehen zum Verkauf **Mühlberg 2.**

3000 Mk. werden gegen genügende Sicherheit auf 1/2 Jahr zu leihen gesucht. Adr. in der Exped. d. Bl. unter **Nr. 3000** erb.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Gotthardstraße 34.**

Logisvermietung.

In Meuselau ist eine barriere Wohnung von Stube, Kammer, Küche und allem Zubehör an ordentliche Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Hause, Bismarckstraße, sind 2 Wohnungen von 2 und 3 St., Kammer, Küche und Zubehör frei und können 1. Oct. d. J. bezogen werden. Zu erst. bei **F. Pege, Landstättler Str. 5g.**

Zwei Logis für 50 und 30 Thlr. zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ans. Penickel Leichstraße.
Ein Logis für 25 Thlr. ist zum 1. October zu beziehen **Schmalstr. 10.**
2 Logis sind zu vermieten und per 1. October zu beziehen. **Süterstraße 2.**



Von Freitag den 22. d. M. ab steht wieder große Auswahl **Weser Marschvieh** (vorzüglich Milchvieh), als hochtragende sowie neumilchende Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Die erste Etage **Globigauer Straße 8** wird 1. October frei und ist von da ab anderweit zu vermieten.

Die zweite Etage in der **Stadtpoststraße 11** sofort oder später zu vermieten.

F. Curtze.
Eine Wohnung in der 1. Etage zu vermieten **Neumarkt 22/23.**

Eine freundliche Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen **Unterkaltberg 39.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, großem Hof an Boden, Keller und Hofraum zc. zu vermieten und 1. October oder später besterbar **Schmalstraße 13.**

Eine nach dem Hofe gelegene Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. **Jean A. Seidel, Burgstraße 8.**

Schlafstelle offen **Dobbertstraße 15 a.**

Drei freundliche Schlafstellen mit Kost sind zu vergeben **Babusstraße 3 e, im Hinterhause.**

Freundlich möblirtes Zimmer zum 1. Septbr. gesucht. Off. n. **M. G. 100** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Altes Zinn

Wilh. Kössner, Rümigekernstr., Delarue 7.

Polster-Möbel

werden elegant und dauerhaft angefertigt und reparirt bei **S. Kotte, Annenstr. 7, part.**

Keine Flecken mehr!

Fleckenreiniger

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden, selbst die ältesten, hartnäckigsten, Fett-, Lack-, Wachs-, Ölflecken, Del- und sonstigen Flecken, ebenso Fett-, Schweiß-, Schmutz-, ränder von Rock- und Westenfalten.

Preis pro Etid 25 Pf. Beim Einkauf acht man genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **A. Berger, Gotthardstraße Nr. 18.**

Hypothekengelei

jeden Betrags hat stets anzuhelfen **Carl Rindfleisch, Merseburg, Surastraße 13.**

Echte Hamburger Lederhosen

in der **kleinen Ritterstraße 13.**

Max Plaut, Lederhandlung.

Probeabonnement

auf die **„Freiwillige Zeitung“**

begründet von Eugen Richter, von jetzt bis Ende September nur **1 Mark 20 Pfennig.**

Man bestelle bei der Post ein Abonnement pro September für 1,20 Mark und sende die Kündigung darüber der Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, ein, worauf diese bis Anfang September, von wo die Lieferung durch die Post beginnt, die Zeitung unter Kreuzband zufließt.

Die „Freiwillige Zeitung“ ist durch ein eigenes Postbureau in den Stand gesetzt, ihre Anstaltsgabe schon mit den Abendblättern zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Ausgaben um gegen 12 Stunden voranzuziehen.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife,

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. übertrifft i. ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. d. Hautpflege alles bis h. Dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser etc. à St. 50 Pf. bei Apotheker F. Curtze und in der Filial-Apotheke in Döllnitz.

ff. Pflaumenmus

eingetroffen und empfiehlt billigt **F. Hohl.**

Pr. Schweinefett à 50 u. 60 Pf., Harzkäse à St. 5 Pf.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.

Prima lebendfrisch: Seehelb, Schellfisch, Schollen.

Neue Sendungen: Bücklinge, ger. Schellfisch, Flunder, Rollmöpse, ff. mar. Heringe, Caviar, Bratheringe.

W. Krämer.

P. P.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Herren- u. Knaben-Garderobe.**

Gleichzeitig mache ich auf meine neue **Herbst- und Winter-Collection** aufmerksam, welche die größte Auswahl bietet.

Neue Bemessung, guter Sitz und saubere Arbeit wird garantirt.

Gg. Bank, Tiefer Keller Nr. 3.

Fortzugs halber ist eine freundl. Wohnung von Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör sofort zu verm. u. 1. Oct. z. bez. welche **Wauer 1 b.**

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Effenmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Etid 50 Pf. bei **Hofapotheker **Marche.****

Gummischläuche, Gausfischläuche

empfeht **H. Müller jr., Schmalstraße 10.**

100 cm br. garantirt bündelsteife Steifseilen

(Glasseilen — nicht Jute) offerirt per Mtr. 75 Pf. **Fritz Roenneke, Johannisstraße Nr. 17.**

Theater im Tivoli.

Mittwoch den 20. August. Benefiz für den Verfasser des hit. Schauspiels „Der Hase zu Westburg“, **Serru Georg Runsky**, zum ersten Male:

Das Glid des Unglücks auf dem Gotthardsteich in Merseburg oder **Sosprediger und Geigerkniff.**

Hist. Lustspiel in 4 Aufzügen mit theilm. Benutzung eines vorhandenen Stoffes von **Georg Runsky.**

Um recht zahlreiches Erscheinen an meinem Ehren-Abend bitte ich, Genuß in Anbetracht stellend, ein hochverehrtes Publikum.

Godachtungsvoll **Georg Runsky.**

Der neue Cursus

für Handarbeiten, Wäsche, Zailenschneidemaschinen und Zuschneiden beginnt den **25. August.**

Gesell. Numm. erbitet vormitt. bis 1 Uhr **Elise Naumann.**

Heute

frische hausgemachte Wurst! **Otto Zachow.**

Neue Sendungen:

Wäsche, Handarbeiten, Zuschneiden, etc.

Nicht zu junges Mädchen, welches Liebe und Verständnis zur Wartung eines 1 1/2 jährigen Kindes besitzt, zu sofortigem Antritt bei gutem Lohne auf's Land gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Frauen

zur Feib- und Kohlenarbeit werden angenommen. **Ed. Klaus.**

Suche zum 1. October ein fleißiges, zwanzig, nicht zu junges Dienstmädchen. **Marie Schäfer, Entenplan 1.**

Suche sofort einen **jüngeren Arbeiter.**

W. Stieler, Steinstraße 8.

Wo gehen wir heute hin? **Natürlich in Runsky's Benefiz!**

In's Tivoli!

Ein Klemmer verloren.

Abzugeben gegen Belohnung **Landwehrstraße 5 f., 1 Treppe.**

Otto Dobkowitz, En detail.

En gros.

Neumarkt Nr. 11.

Merseburg.

Neumarkt Nr. 11.

Wegen bevorstehendem Umzug

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Veractant, Druck und Verlag von **H. Höpner** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 164.

Mittwoch den 20. August.

1890.

* * Schwiegervater oder Schwiegermutter?

Der Kopenhagener Correspondent der „Köln. Ztg.“ Herr Max Weser hat ein Buch über den Fürsten Bismarck geschrieben, in dem er u. A. sagt: „Bismarck hat mit Preußen die Germania gezeugt, Deutschland ist seine Tochter, in diesem Sinne ist er der junge Kaisers Schwiegervater.“ Fürst Bismarck hat dem Verfasser für dessen „wohlwollende“ Gesinnung seinen „verbindlichen Dank“ ausgesprochen. Wir finden nicht, daß jenes genealogische Gleichniß den Thatfachen entspricht, besonders nicht den seit Bismarcks Entlassung bekannt gewordenen Thatfachen. Des Fürsten Verhalten entspricht nach unserer Ansicht nicht dem eines guten Schwiegervaters, sondern vielmehr dem einer Schwiegermutter und zwar einer Schwiegermutter, wie sie in nicht sehr schmeichelhafter Weise in unseren Anecdoten und Lustspielen gekennzeichnet wird, einer Schwiegermutter, welche nicht nur ihrem Schwiegersohn, sondern schließlich auch ihrem eigenen Kinde lästig fällt. Daneben giebt es auch weise Schwiegermütter, die von Kind und Schwiegersohn auf den Händen getragen werden. Das liegt viel häufiger an der Eigenart der Schwiegermütter, als umgekehrt. Die Schwiegermutter hat während der Dauer von Jahrzehnten die Wirtschaft in Haus und Hof ganz nach ihrem Ermessen und Gewissen geführt. Die Schwiegersöhne bringen aus ihrem elterlichen Hause andere Gewohnheiten und Sitten mit. Sie hat sich auch der neueren Zeit besser entsprechende Methoden angeeignet, denen ihre Schwiegermutter, Vertreterin einer früheren Methode, feindselig gegenübersteht. Die weise Schwiegermutter zieht sich, sowie die Schwiegersöhne das Regiment antritt, auf ihr Altenteil zurück und mischt sich gar nicht in die Wirtschaft. Sie läßt die Schwiegersöhne nach deren Willen wirtschaften, und wenn diese einmal einen Fehler macht, so rüht sie so, als ob sie ihn gar nicht sähe. Wenn die Schwiegersöhne schließlich in Folge ihrer Unerfahrenheit in große Verlegenheit gerät, dann wird sie an die Schwiegermutter herankommen mit der Bitte, ihr aus der Noth zu helfen. Und wenn dann die Schwiegermutter nicht mit aufdringlichem Dünkel, sondern in einfacher Bescheidenheit die Schwiegersöhne auf den rechten Weg leitet, so wird sie ihren Einfluß und ihren Respekt auch für die Zukunft begründet haben. Anders handelt die thörichte Schwiegermutter. Sowie diese in dem Haushalt auch nur die geringste Abweichung von dem erblickt, was bei ihr als richtig gegolten hat, so schilt und tadelt sie sogleich diese Abweichung oder wenn sie ihren Tadel nicht ihren Kindern ins Gesicht sagt, so läßt sie ihnen ihre Meinung entweder durch die Domestiken oder durch sog. „gute Freunde“, Verwandte und Nachbarn kundthun, denen sie ihre Ansichten unter vier Augen natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilt in der sicheren Erwartung, daß die betreffenden Zwischenräger ihre Kenntniß sofort entweder den Beteiligten mittheilen oder an die große Glocke hängen werden. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Schwiegersöhnen und Schwiegersohnen erst recht verbittert und man darf sich nachher über die Zustände, wie sie zuweilen in öffentlichen Gerichtsverhandlungen zu Tage treten, nicht wundern. — Wenn man nun die Verurtheile des früheren Reichsfanzlers in Betracht zieht, die Bürgerschaft in Stadt und Land durch die Interviewer und die „Samb. Nachr.“ gegen die neue Richtung und gegen die neuere Zeit zu beeinflussen, seinen Nachfolgern alle möglichen Lasten aufzubürden, so muß man sagen, daß dies nicht ganz gerecht ist. Und man wird die politische Thätigkeit, wie sie Fürst Bismarck seit seiner Entlassung ausgeübt, eher mit dem Verhalten einer lästigen Schwiegermutter als dem eines wohlwollenden Schwiegervaters in Vergleich stellen können.



Der Reichsfanzler v. Caprivi, der deutsche Votschafter General v. Schweinich und Geh. Legationsrath Raschbau gehen Donnerstag nach Petersburg, ebenso der Chef des Civilcabinet, Wirklicher Geh. Rath v. Ucanow. — Am Sonnabend Abend brachte der deutsche Gesandte in Narwa dem russischen Kaiserpaare ein Ständchen verbunden mit einem Fackelzug dar. Bei dem Frühstück am Montag brachte der Zar in russischer Sprache den Toast auf Kaiser Wilhelm und sodann einen zweiten auf Kaiser Franz Josef aus, dessen Geburtstag er mit warmen Worten gedachte. Kaiser Wilhelm erwiderte mit einem Trinkspruch auf den kaiserlichen Gastegeber.

Sämmtliche russische Blätter widmen der Ankunft Kaiser Wilhelms in Rußland Leitartikel, in denen das feste Vertrauen zum Ausdruck kommt, daß sich aus diesem Besuche eine Festigung der guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland ergeben werde. Einige Zeitungen, wie die „Nowoje Wremja“ lassen die Hoffnung durchblicken, der deutsche Kaiser werde bezüglich der bulgarischen Frage eine Pression auf das Wiener Cabinet ausüben; im allgemeinen jedoch wird diese Frage als ein Problem bezeichnet, dessen Lösung Rußland von Oesterreich fordern müsse, ohne eine fremde Vermittelung in Anspruch zu nehmen. Bezeichnend für die allgemeine Stimmung, welche auch in einem enthusiastischen Artikel des „Swjet“ ihren Ausdruck erhält, ist die Bemerkung der „Petersburgskija Wedomosti“, die französische Presse nehme ohne genügenden Grund an, daß die Einlabung des französischen Generals Boisdeffre zur Theilnahme an den russischen Manövern ein demonstrativer Beweis für das Beharren der russischen Politik auf ihrer bisherigen Bahn sei.

Politische Uebersicht.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich am Montag sandte Kaiser Wilhelm von Narwa aus telegraphische Glückwünsche nach Wien.

Ueber die Urheber der armenischen Unruhen welche am 27. v. M. in der armenischen Metropoli Antankir zu Kumpapu stattfanden, hat der „Agence de Constantinople“ zufolge das türkische Kriegsgericht das Urtheil gefällt. Der Hauptthäter wurde zum Tode, drei andere wurden zu 15 jähriger, fünf Angeklagte zu 10 jähriger bis herab zu 6 jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Ministerrath bestätigte das Urtheil, welches nunmehr dem Sultan unterbreitet wird.

In Centralamerika haben sich die Zustände immer noch nicht friedlich gestaltet. General Geta, der sich des Oberbefehls in Salvador bemächtigt hat, zeigt durchaus keine Neigung, von seiner Machtstellung zurückzutreten, sondern hat vielmehr von Neuem in einer Proclamation die feste Absicht bekundet, den Kampf gegen seine Widersacher mit allen Kräften fortzusetzen. Er rechtfertigt sein gewaltsames Vorgehen gegen die frühere Regierung damit, daß diese arglistig einen Staatsstreich vorbereitet habe und sich zur Diktatur erheben wollte, um die Freiheit der Einwohner von Salvador zu vernichten, und bezeichnet als Ziel seiner Regierung die Uebung von Duldsamkeit und Milde, die Unabhängigkeit der Justiz, die Wiederaufrichtung des Handels durch Einschränkung der Zölle. Die Hauptgefahr droht Geta von Guatemala, dessen Streitkräfte nach einigen Meldungen stetig gegen seine Truppen gewachsen sein sollen, während die über Salvador kommenden Nachrichten dies allerdings bekreiten. Der Präsident von Guatemala, Barillas, der die Wiedereingehung der früheren Regierung in Centralamerika energisch fordert, hat hierfür die Minister von Costa Rica und Nicaragua zu einem Allianzvertrag gewonnen, in welchem beim Rücktritt Geta's und Wiedereingehung der legitimen Regierung allgemeine Amnestie für alle zugesagt wird, welche an der revolutionären Bewegung in San Salvador theilgenommen haben.

Auf der Insel Martinique ist die Bevölkerung in große Unruhe versetzt worden durch systematische Verurtheile, ganze Stadttheile in Brand zu setzen. So sind nach einer Meldung des „La Paix“ 5 Einwohner von Fort de France bei dem Versuch verhaftet worden, den Stadthelf Carénage, welcher bei dem kürzlichen Brande verschont geblieben, anzuzünden. Ein gleicher Versuch sei in der Stadt Saint Pierre gemacht, das entzündene Feuer jedoch nach der Einschüchterung von zwei Hütern gelöscht worden. Die europäische Bevölkerung sei in große Befürzung versetzt und sehr viele Kaufleute suchten ihre Geschäfte zu liquidiren, um die Colonie zu verlassen.

In Argentinien bemüht sich die Regierung nach Kräften, den geschwächten Staatserdit wieder zu kräftigen. Man fürchtet eine weitere Unterabgabe desselben in erster Linie von einer zu großen Notenausgabe, und daher hat der Finanzminister die Erklärung abgegeben, er würde keine auf die Sicherheit des Bodens basirte Noten ausgeben, und das Gesetz für die Ausgabe von 100 Millionen hypothetischer Noten annulliren. Wenn eine Notenausgabe beschloffen werde, würde sie verhältnismäßig klein sein und von einem Ausfluß überwacht werden, dem auch einige ausländische Bankiers angehören würden. Der Minister erwartet, binnen 4 Monaten werde die moralische und commercielle Lage normal sein, binnen 12 Monaten werde die ganze Finanzlage auf gesunder Grundlage stehen. Ganz so günstig liegen die Verhältnisse doch wohl nicht; denn, wie sich jetzt herausstellt, belaufen sich die Passiva der Nationalbank auf nicht weniger als 11 Millionen Dollars.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Die Kaiserin wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Gestern besuchte Ihre Maj. die Ausstellung im Ausstellungsgelände bei Moabit und kam dann zu mehrtägigem Aufenthalt in das hiesige königl. Schloß. Gegen 1 Uhr feierte die